

Karl May.

Wenn man die bisher erschienenen Kommentare der klerikalen Presse zum Fall May liest, kann man sich eines gewissen Pessimismus nicht erwehren. Nirgendwo das Bemühen, zum Kern der Sache vorzudringen, nirgends der Versuch, den Mann aus seiner Zeit zu begreifen. Man empfindet es als Rechtfertigung, daß man schon lange vor ihm gewarnt hat, als Triumph, daß May Protestant war. Aber das ist's ja! Durch nichts kann der literarische Katholizismus schwerer belastet werden als gerade durch dieses letztere Faktum. Katholische Literaten, die Vorzügliches leisten, müssen zu protestantischen Verlegern gehen, die Handel-Mazetti, Sheeham, Paul Keller, Hansjakob haben mindestens so viele protestantische Leser als katholische, Rosegger darf in einem guten Zentrumsblatt nur noch in Anführungsstrichen erwähnt werden, seitdem er dem offiziellen Katholizismus gegenüber seine eigene Stellung einnimmt, hier aber kommt umgekehrt der protestantische Räuberhauptmann May zu den Katholiken, weil ihm sein reger Geschäftssinn sagt, daß eine zielklare Spekulation auf den klerikal dressierten Geist reiche Zinsen abwerfen müsse. Vorher hatte May in Kolportageromanen auf den erotischen Sinn des deutschen Volkes spekuliert, die Sache lohnte sich nicht, darum versuchte er es einmal mit „Himmelsgedanken“, „Marienminne“, christkatholischen Indianergeschichten, der Bekehrung von Chinesen und Wüstenvölkern (natürlich nur in seinen Romanen), und siehe da, das war ein Geschäft, das noch was einbrachte: May wurde Millionär und Liebling des Volks!

Wäre May tatsächlich der Mensch gewesen, der er in seinen Schriften zu sein vorgibt, hätten nie dunkle Gerüchte über seine „Persönlichkeit“ die Öffentlichkeit beunruhigt, heute säße er noch auf stolzen Rossen. Es mußte nicht dahin kommen, daß Weiberverrat den Siebzigjährigen fällte, sondern das künstlerische Gewissen der katholischen Literaturwächter durfte diesen Mann überhaupt nicht aufkommen lassen; denn seine Werke waren vor zehn und fünfzehn Jahren, als sie die Empfehlungen der Bischöfe erhielten, genau so schlecht wie heute. Bei dem großen Einfluß der „guten Presse“ im katholischen Deutschland wäre es ein Leichtes gewesen, May von allen katholischen Literaturtempeln fernzuhalten; weil aber der ehemalige Räuberhauptmann in guter Gesinnung machte, fand er die Unterstützung der vielen, denen solche gute Gesinnung schon Qualifikation genug ist für jeden Beruf und jede Würde. Natürlich gehören dazu auch vereinzelte protestantische Stimmen.

Es ist peinlich, auch in dieser Sache die konfessionelle Seite berühren zu müssen, wenn sich aber in der katholischen Volksbibliothek als der literarischen Zentralstelle der Gemeinde der komplette zwanzigbändige May vorfindet, von den Klassikern jedoch nur der sorgfältig gesäuberte einbändige Schiller, dann macht der Klerikalismus den Katholizismus lächerlich. Es würde im eigenen Interesse des Katholizismus liegen, wenn künftig nicht die Mayfreunde, sondern die Leute vom „Hochland“ die literarischen Führer der deutschen Katholiken würden.

* * *

Die „Augsb. Postztg.“ kann auch jetzt noch von ihrem Götzen nicht lassen und feiert ihn tatsächlich mit der alten Schwärmerei und Andacht. Von neuem wird festgestellt, daß May, dieser große Meister und Vorläufer der Schundliteratur, von katholischen Würdenträgern warm empfohlen worden sei, und dann heißt es allen Ernstes: „Besäßen unsere Gegner einen Mann, der ihnen und der von ihnen vertretenen Sache so hervorragende Dienste geleistet hätte, wie Karl May sie dem Christentum und der christlichen Sitte erwiesen hat – sie würden ihn auf den Händen tragen und ihn mit Lob überhäufen. Haben wir Christen wirklich Ursache, das große Lebenswerk eines Mannes zu bekämpfen auf die Autorität eines Lebius hin? Von allen Seiten wütet ein erbitterter Kampf gegen das positive Christentum, und vor allem die Literatur stellt sich leider zu einem großen Teile in den Dienst dieses beklagenswerten Kampfes. Wie mögen unsere Gegner sich ins Fäustchen lachen, wenn sie sehen, wie von christlicher Seite ein Mann angefeindet wird, der der christlichen Idee in seinen Werken so ausgezeichnete und hervorragende Dienste geleistet hat!“ Das hat grade noch gefehlt, daß Karl May als Verteidiger des Christentums gegen das gesamte „moderne Hunnentum“ ins Feld geschickt wird.